



## ANSPRUCHSVOLLE WELPENZEIT

Sie holen sich einen Welpen, damit Sie ihn von klein an optimal auf Ihre Lebenssituation vorbereiten können? Sie haben den Anspruch, von Anfang an alles richtig zu machen? Sie schlagen sich bereits seit Monaten durch Fachliteratur, haben die perfekte Rasse und den perfekten Züchter gefunden? Herzlichen Glückwunsch! Mit diesem neuen Lebensabschnitt widmen Sie sich einer spannenden Aufgabe, die Ihren Erfahrungsschatz sicher positiv bereichern wird.

### Allwissend?

Niemand weiss alles, doch viele glauben, alles zu wissen. Egal wie gut Sie sich vorbereitet haben, Sie sollten sich dessen bewusst sein, dass das Leben nur schwer vorhersehbar ist. Ein Welpen ist ein Lebewesen, das in jeder Sekunde Veränderungen unterliegt, schon ab dem Zeitpunkt, in dem Eizelle und Samen miteinander verschmelzen. Elterntiere geben neben körperlichen Strukturen auch emotional und gesundheitlich bedeutsame Erfahrungen durch ihre Gene an ihre Nachkommen weiter. Diese Erkenntnis gewinnt in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung. Welche Auswirkungen genau bei Ihrem Welpen zum Tragen kommen, ist ungewiss. Die Versorgung der Mutterhündin vor und wäh-

rend der Trächtigkeit hat einen genauso grossen Einfluss wie die anschliessende Aufzucht der Welpen.

Der optimale Zeitpunkt, um den Welpen in das neue zukünftige Heim zu übernehmen, ist kaum durch einfache Berechnungen zu ermitteln. Jede Entscheidung beinhaltet verschiedene Vor- und Nachteile, die anschliessend in die weitere Entwicklung des Hundes einfließen. Wie sie das tun, ist nicht vorhersagbar. Nur Wahrscheinlichkeiten können angegeben werden, an denen eine Orientierung möglich ist.

Kein Hund ist wie der andere – auch nicht, wenn er von der gleichen Rasse und aus demselben Wurf kommt. Gehen Sie individuell auf Ihren neuen Be-

gleiter ein und bleiben Sie flexibel, auch wenn es im Lehrbuch ganz anders steht. Finden Sie Ihren persönlichen Weg und grenzen Sie sich von jenen ab, die alles besser wissen wollen. Lassen Sie sich inspirieren, ohne dabei nach der einen Wahrheit zu streben, die es ohnehin nicht gibt. Hören Sie auf Ihren Bauch, wenn der Rat anderer Hundehalter zwar logisch klingt, sich aber nicht richtig anfühlt. Es handelt sich immer nur um einen einzelnen Lösungsansatz. In der Regel gibt es zahlreiche Wege, um ein Ziel zu erreichen.

In diesem Artikel finden Sie Leitplanken, Hinweise und Ideen, worauf Sie achten können, um die passende Herkunft zu wählen und die Welpenzeit optimal zu nutzen. Keiner davon ist der perfekte Weg – es sind Anregungen, die Ihnen helfen können, Ihren Weg zu finden.

### Elterntiere und Aufzuchtbedingungen – Worauf kann man achten?

Mit der Auswahl von Rassehund oder Mischling haben Sie bereits eine erste Wahl getroffen. Optimal kennen Sie die Besonderheiten des ausgewählten Hundetypus und wissen in etwa, auf was Sie sich einlassen. Um neben der Rasse auch die Ausprägung bestimmter Anlagen abschätzen zu können, bietet es sich an, die Elterntiere genauer kennenzulernen.

- Optimal sind die Zuchttiere mindestens dreijährig, gesund und munter und haben einen stabilen Körperbau. In diesem Alter kann die körperliche und psychische Gesundheit gut abgeschätzt werden und das Verhalten ist weitgehend stabil.
- Das Verhalten beider Elterntiere entspricht in etwa dem, was Sie sich vorstellen. Die groben Charaktereigenschaften werden genetisch sowie durch erste Erfahrungen mit der Mutterhündin an die Nachkommen weitergegeben.

Für die Aufzucht der Jungtiere hat die Evolution stabile Strategien entwickelt, die sich auch bei verwilderten Haushunden wiederfinden. Meines Erachtens dürfen diese Beobachtungen als Vorlage für eine gelungene Aufzucht in Menschenhand herangezogen werden:

- In einem Wolfsrudel und auch bei verwilderten Haushunden, wie Günther Bloch (deutscher Kynologe und Autor) sie beobachtete, zieht sich die werdende Mutter zur Geburt in eine etwas abgelegene Erdhöhle zurück. Dort bleiben die Welpen, bis sie mobil genug sind und mit etwa drei Wochen erstmals von der Mutter aus der Höhle herausgelockt werden. Die ersten Kontakte mit den Rudelmitgliedern wer-

den streng von der Mutter bewacht. Bei Gefahr flüchten die Kleinen sofort zurück in die Höhle.

- Ab der fünften Woche werden die Welpen allmählich in den Familienverband integriert und suchen ihre Geburtsstätte immer seltener auf. Die Mutterhündin führt die Welpen zu neuen Aufenthaltsorten und Futterplätzen, zeigt ihnen die direkte Umgebung und bietet dabei geschützten Raum, damit die Kleinen ihrem Entdeckungsdrang nachgehen können.
- Während erwachsene Hunde grössere Ausflüge unternehmen, ist bei Welpen zu Beginn die Ortsprägung besonders stabil. Gemäss Günter Blochs Beobachtungen bleiben sie bis zur elften Lebenswoche in der Nähe der Wurfhöhle und entfernen sich von dieser maximal zweihundert Meter. In der Regel bleibt ein erwachsenes Tier zurück und sorgt für die Sicherheit der Jungtiere. Erst später schliessen sich die Welpen den Gruppenmitgliedern an und begleiten diese auf ihren mehrstündigen Ausflügen.

Diese Aufzucht ermöglicht es den Welpen, sich im eigenen Tempo und in geschütztem Rahmen zu entwickeln. Sie lernen ihre Umwelt, ihre Sozialpartner und ihre eigenen Fähigkeiten kennen. Für die Aufzucht in Menschenhand ist nun keine Erdhöhle nötig, doch die Grundidee der freien Entwicklung der Welpen im geschützten Rahmen und in Begleitung der erfahrenen Mutterhündin ist durchaus ein Aspekt, der berücksichtigt werden könnte.

Die folgenden Punkte können bei der Aufzucht der Welpen in Menschenhand demnach als Gütekriterien gelten, wenn es darum geht, den natürlichen Aufzuchtbedingungen möglichst nah zu kommen:

- Für die Aufzucht wurde eine ruhige Ecke im Haushalt eingerichtet, in der die Mutterhündin mit ihren Welpen zur Ruhe kommen kann. >



Gemäss den Beobachtungen von Günther Bloch ist bei Welpen zu Beginn die Ortsprägung besonders stabil. Sie bleiben bis zur elften Lebenswoche in der Nähe der Wurfhöhle.

Fotos: trio-bildarchiv.de

- Die Mutterhündin kann sich frei bewegen und Familienanschluss suchen, wenn Bedarf besteht, sie ist in die Familie integriert.
- Die Welpen nehmen die üblichen Reize im Haushalt wahr, sobald ihre Sinne ausgereift sind, und gewöhnen sich so an eine normale Reizlage bezüglich Bewegungen, Geräuschen, Gerüchen.
- Die Welpen haben von Anfang an Kontakt zu Menschen. Anfangs sind es nur die engsten Vertrauten der Mutterhündin, ab der vierten oder fünften Woche werden auch Kontakte mit Besuchern ermöglicht.
  - Kontakte werden nicht aufgezwungen, Menschen sind einfach da und bieten eine Interaktion an. Die Welpen bewegen sich möglichst frei.
  - Herumtragen, untersuchen und zeitweise fixieren wird unter Begleitung der Mutterhündin nur kurzzeitig von engen Vertrauten umgesetzt und sollte möglichst stressfrei ablaufen.
  - Stressreaktionen der Welpen müssen durch aktive Intervention durch die Mutterhündin oder eines vertrauten Menschen möglichst rasch beruhigt werden (siehe Kasten rechts).
- In den folgenden Wochen können die Welpen zwischen den Schlafphasen ihre Umwelt erkunden und spielerisch ihre Fähigkeiten kennenlernen. Sie bewegen sich im Haus, können in den Garten oder dürfen erste kleinere Ausflüge mit der Mutter unternehmen. Verschiedene Gegenstände laden zum Erkunden ein und bieten Raum für den wachsenden Entdeckerdrang.

Die freie Entwicklung der Welpen in Begleitung einer souveränen Mutterhündin ist meines Erachtens einer der wichtigsten Faktoren, um im weiteren Verlauf stabile Charakterhunde zu erhalten. Künstliche Sozialisierungsprogramme mit ausgesuchten Reizen und streng vorgegebenem Erkundungsrahmen zeugen zwar von gewissenhaften Züchtern, jedoch ist es schwierig, genau die richtige Mischung hierfür festzulegen. Schnell rutscht dies in eine Über- oder Unterforderung der Welpen und wirkt sich eher kontraproduktiv aus.



Die Welpen sollen von Beginn an Kontakt zu Menschen haben. Anfangs im Beisein der Mutterhündin.

## ENTWICKLUNG DER STRESSREAKTION BEIM WELPEN

Bis zur siebten oder achten Lebenswoche sind Welpen noch nicht in der Lage, Stressreaktionen eigenständig zu drosseln. Sie benötigen in dieser Zeit die aktive Beruhigung durch die pflegende Mutterhündin oder wahlweise den beruhigenden Menschen, wenn sie gestresst wurden. Aktionen, die für die jungen Vierbeiner sehr stressend sind, sollten daher möglichst vermieden oder sehr kurz gehalten werden.

Neugier überwiegt, sobald die Sinne fertig entwickelt sind. Angst kennen die Welpen noch nicht. Einzig eine gewisse Zurückhaltung kann bei einzelnen Individuen bereits wahrgenommen werden. Stress wird in dieser Entwicklungsphase durch Situationen ausgelöst, die unerträglich scheinen. Hierzu gehören beispielsweise Isolation, Trennung von der Mutter oder den Wurfgeschwistern.

Erst gegen Ende der Sozialisierungsphase entwickeln die Welpen echte Angstreaktionen. Unbekannte Reize lösen nun eine Stressreaktion aus. Die Fähigkeit, auf Stress adäquat zu reagieren reift heran und eigene Bewältigungsstrategien werden entwickelt. Die Zeitphase, in der erste Angstreaktionen auftauchen, erstreckt sich ungefähr von der achten bis zur zwölften Woche und ist teils rassespezifisch und individuell verschieden.

## Umzug ins neue Heim – lieber früher oder später?

Den Welpen schon vor der Übernahme regelmässig zu besuchen, ist in mehrfacher Hinsicht sicherlich vorteilhaft. Zum einen kann die Entwicklung der jungen Wilden mitverfolgt werden und der erfahrene Züchter kann bei der Auswahl des geeigneten Hundes helfen. Im Gegenzug kann der Welpe bereits eine gewisse Vertrautheit mit den neuen Besitzern erfahren, auch wenn die jungen Vierbeiner in dieser Entwicklungsphase noch keine starke Individualbindung entwickeln.

Doch auch bei bester Absicht und Vorbereitung: Wir können es drehen oder wenden wie wir wollen, eine Trennung von Mutter und Wurfgeschwistern im zarten Welpenalter ist unter natürlichen Bedingungen nicht vorgesehen. Nur wenn die Mutterhündin stirbt, kommt es vor, dass andere erwachsene Tiere die Welpen annehmen und sich um deren Aufzucht kümmern. Dabei bleiben die Jungtiere jedoch am vertrauten Ort und müssen nicht umziehen. Bei Wölfen wie bei Hunden ist die Ortsprägung in den ersten Wochen stärker als die Bindung an einzelne Individuen. So können sich die Kleinen im Fall einer Bedrohung jederzeit in die sichere Höhle zurückziehen, was einen optimalen Schutz der hilflosen Jungtiere ermöglicht. Wann der Welpe ins neue Heim geholt wird, ist also ein Abwägen von Vor- und Nachteilen.



Erlauben es die Umstände, ist es sinnvoll den Folgedrang des Welpen auszunutzen und ihn ohne Leine spazieren zu führen.

Fotos: trio-bildarchiv.de

- Bei optimalen Aufzuchtbedingungen und souveränen Elterntieren würde ich einen längeren Verbleib in der Aufzuchtstätte bevorzugen.
  - Die Welpen lernen gerade zur Zeit der Entwöhnung wichtige Lektionen über Frustration und Sozialverhalten, die im Kontakt mit fremden Hunden nur bruchstückhaft und mit höherem Gefahrenpotenzial einstudiert werden können.
  - Mit zwölf oder dreizehn Wochen ist die erste Angstphase in der Regel vorbei und die Welpen bleiben bis zur Jugendentwicklung weitgehend stabil. So kann die Trennung von Mutter und Wurfgeschwistern leichter ertragen werden.
- Ist die Mutter überfordert und übermässig genervt, oder entsprechen die Aufzuchtbedingungen nicht dem gewünschten Optimum, kann es sinnvoll sein, den Welpen früher mitzunehmen.
  - Mit Blick auf die Angstphase, die sich gegen Ende der Sozialisierungsphase einstellt, ist es günstig, die Welpen schon mit acht Wochen zu sich zu holen in der Hoffnung, dass die ersten Ängste erst einige Tage später auftauchen. So hat der Vierbeiner noch Chancen, sich vorher in die neue Situation einzufinden.
  - Der zu leistende Erziehungsaufwand bei so jungen Tieren ist für den Menschen grösser. Die Welpen brauchen die aufopfernde Fürsorge einer Mutter und gleichzeitig klare Grenzen im Umgang mit den neuen Sozialpartnern. Hier ist es nun Aufgabe des

Halters, die richtige Mischung zu finden, um dem Kleinen Sicherheit und Klarheit im neuen Heim vermitteln zu können.

### Ankommen, Geborgenheit und Sicherheit erfahren

Egal wie Sie sich am Ende entscheiden oder die Möglichkeiten sind, das bekannte Umfeld und die engsten Vertrauten zu verlieren ist immer eine grosse Belastung für das zarte Wesen und sollte nicht unterschätzt werden. Dies zu verarbeiten, braucht zu allererst Zeit um sich einzufinden und neu zu organisieren. Verzichten Sie daher auf ehrgeizige Erziehungsprojekte. Bieten Sie Ihrem neuen Begleiter einfach Raum und einen sicheren Rahmen für die weitere Entwicklung.

- Wenn es möglich ist, verzichten Sie vorerst auf die Leine.
  - Suchen Sie für die ersten Erkundungen und Veräuberungsmöglichkeiten geschützte Orte auf, an denen der junge Vierbeiner sich ungefährdet frei bewegen kann. Alternativ folgen Sie ihm mit lockerer Leine nach, wo immer es möglich ist und begrenzen ihn nur, wenn es nicht anders geht.
  - Richten Sie Ihre Wohnung so ein, dass der Entdeckungsdrang ungefährdet ausgelebt werden kann und lassen Sie dem Welpen Zeit und Raum, sich zu akklimatisieren. >



Körperkontakt und gemeinsames Ruhen helfen dem Welpen, sich an sein neues Zuhause zu gewöhnen.

Foto: fotolia.de

- Ihre Rolle hierbei ist die einer Mutter, die ihrem Kind zur Seite steht, motiviert und geduldig beim Spielen und Entdecken zusieht. Im Falle einer ungünstigen Erfahrung bieten Sie das notwendige Sicherheitsnetz, mit dem der Kleine aufgefangen wird und sich bei Bedarf erholen kann.
- Die ersten Nächte verbringen viele Halter direkt mit dem Welpen. Das macht durchaus Sinn.
  - Ein Matratzenlager neben der zukünftigen Schlafstätte des Hundes bietet sich hier an, wenn der Hund nicht mit im Bett oder Schlafzimmer schlafen soll. Welpen schlafen je nach Rasse noch einige Wochen mit Körperkontakt zur Mutter oder den Wurfgeschwistern. Dies wird nun mit dem Menschen ermöglicht.
  - Nach einigen Tagen wird die Notwendigkeit des engen Kontaktliegens immer weniger. So kann der Halter bald wieder ins eigene Bett zurückgehen und den Welpen allein nächtigen lassen.
  - Eine Hundebox kann für einzelne Hunde hilfreich sein, andere sind mit dieser Einschränkung jedoch überfordert. Probieren Sie aus! Richtig ist, was funktioniert und dem Welpen hilft, zur Ruhe zu kommen.
- Bauen Sie kleine Rituale ein, die dem jungen Hund helfen zu erkennen, was als Nächstes passieren wird.
  - Hunde sind unglaublich gut darin, den Menschen zu lesen und bedeutsame Worte aus unseren Plappereien herauszuhören. Geben Sie ihm die Möglichkeit dazu, indem Sie immer wieder erzählen, was Sie tun oder vorhaben, so wie Sie es auch mit einem Kind tun würden.
  - Kündigen Sie Fütterungszeiten, Ausflüge und Ruhezeiten an, indem Sie immer gleiche Abfolgen hierfür einhalten. Schnell wird der Kleine diese Signale erkennen und sich darauf vorbereiten können.
- Im Spiel mit Ihnen lernt der junge Hund seine Interaktion anzupassen. Sie geben die Spielregeln vor,

deren Einhaltung dafür sorgt, dass der Spass möglichst lange anhält.

- Bieten Sie Spielzeug an, in das die Zähne gegraben werden dürfen, wenn Sie dies nicht an Ihrer Hand oder Kleidung wünschen.
- Zeigen Sie dem Welpen, was erlaubt ist und wo der Spass aufhört. Dabei ist es wichtig, nicht einfach jede Interaktion abzubrechen, wenn er einmal über die Stränge schlägt. Geben Sie ihm die Chance etwas anderes zu probieren, um wieder eine positive Rückmeldung zu erhalten.
- Lassen Sie Fehler zu und helfen Sie aktiv dabei, das Verhalten wie gewünscht anzupassen.

## Stubenreinheit

Stubenreinheit ist abhängig vom Aktionsradius. Je kleiner der Hund, desto schwieriger scheint das Stubenreinheitstraining zu sein.

- Die meisten Hunde versuchen ihre Schlafstätte und die direkte Umgebung nicht zu verunreinigen. In der Regel erkennen die Halter eine beginnende Unruhe, wenn der Vierbeiner sich von seinem Platz wegbewegt und suchend herumtigert, um sich zu lösen. Je früher diese Anzeichen erkannt werden, desto einfacher ist die Stubenreinheit zu erreichen.
- Für kleine Hunderassen ist eine Wohnung aber schon ein halber Park. Aus ihrer Sicht reicht es, wenn sie sich in einem anderen Zimmer oder in einer Ecke des grossen Wohnzimmers lösen, damit die direkte Umgebung nicht verschmutzt wird.
- Um Stubenreinheit zu erreichen, braucht es daher zweierlei:
  - Aufmerksame Halter, die jedes Anzeichen des Hundes erkennen, wenn er wieder muss. Oft hilft es auch, bestimmte Zeiten im Blick zu halten: nach dem Fressen, nach dem Spielen, nach dem Schlafen. Dann sollte der Vierbeiner möglichst rasch nach draussen gebracht werden, damit er sich lösen kann.
  - Ein begrenzter Aktionsradius kann durch Welpengitter und geschlossene Zimmertüren erreicht werden. Eine Hundebox kann zwar helfen, wird aber den Bedürfnissen der Kleinen nicht immer gerecht und muss individuell in der Anwendung angepasst werden.
- In Einzelfällen macht der Welpen jeweils rein, wenn er gerade erst draussen war. In diesem Fall ist Ursachenforschung angebracht. Möglicherweise ist der Kleine ausserhalb zu stark von den Reizen vereinnahmt oder gar verunsichert, dass er sich dort nicht lösen kann. Möglich ist auch, dass beim Züchter bereits eine Untergrundprägung stattgefunden hat. Der Hund war also

daran gewöhnt, sich auf einem bestimmten Boden (einer Zeitung, Fliesenboden oder Ähnlichem) zu lösen. Diese muss nun langsam aufgehoben werden.

## Welpen und Leine

Erste Spaziergänge an der Leine sollten möglichst erst erfolgen, wenn Sie und der Welpen Zeit hatten, die Idee der Leine zu verinnerlichen.

- Ihr Ziel ist es, später einen Hund zu haben, der an lockerer Leine läuft? Dann bringen Sie ihm bitte gar nicht erst bei, dass es irgendwie zielführend sein kann, sich in die Leine zu stemmen.
- Üben Sie das Laufen an der Leine und die Umorientierung, wenn das Leinenende erreicht wurde, noch in der Wohnung. Draussen festigen Sie diese Idee weiter.
- Bieten Sie Ihrem Welpen einen guten Grund, sich an Ihnen zu orientieren statt sich in die Leine zu hängen, um ferne Ziele zu erreichen.
- Machen Sie es sich zur harten und unnachgiebigen Regel, dass es im Moment, in dem die Leine spannt, keinen Schritt mehr weiter geht, egal wie verständlich es ist, dass der junge Hund das Ziel erreichen will. Versuchen Sie stattdessen die dringenden Ziele vorweg zu erahnen und dem Vierbeiner zu ermöglichen, dieses ohne Leinenspannung zu erreichen.

Wenn Sie jetzt schon die Basis für das Verhalten an der Leine legen, müssen Sie sich später nicht mit aufwendigen und meist unbefriedigenden Leinenführigkeitsprogrammen abgeben.

## Sozialisierung und Welpenschule

Die freie Erkundung ist hilfreich, um stabile Charaktere zu erhalten. Das gilt auch in den folgenden Wochen und Monaten. Selbstbestimmung ist ein sehr wichtiges Element, um selbstsicher durchs Leben zu gehen.

Die Wahl zu haben, ob und wie weit neue Reize erkundet werden, ob Nähe gesucht oder lieber Distanz gehalten wird, ist unschätzbare wertvoll! Die gut gemeinten Sozialisierungsprogramme mit anderen Hunden und Umweltreizen sind nur dann hilfreich, wenn die Welpen sich im geschützten Rahmen ihres vertrauten Menschen frei entfalten dürfen, ohne gegängelt oder über ihre Grenzen hinweg gelockt zu werden.

Stressreaktionen wie Meideverhalten (Kopf wegrehen, abducken, Distanz wahren) sollten immer zielführend sein. Dies bedeutet, dass der Vierbeiner stressenden Situationen nicht einfach ausgesetzt wird, sondern akzeptable Strategien erfährt, wie er diesen entgegen kann. In Hundeschulen wird diesem Punkt leider oft zu wenig Rechnung getragen. So ist es schnell passiert, dass ein Welpen genau hier durch ungünstige Erfahrungen traumatisiert statt sozialisiert wird.

Gleiches gilt auch, wenn die jungen Hunde zu früh überall mit hingeworfen werden, um sie mit allen möglichen Reizen zu konfrontieren. Sind die Kleinen hiermit überfordert, entwickeln sie Ängste, die in der Jugendphase plötzlich in Aggressivität umschlagen und für Überraschung sorgen. Die spielerische Erziehung des Welpen sollte daher im Vordergrund stehen. Spielerisch bedeutet, dass ganz klar auch Spielregeln eingehalten werden sollten, die dem Charakter des jungen Hundes individuell angepasst werden.

Draufgänger erhalten viele Möglichkeiten zur Entfaltung, aber auch klare Grenzen, deren Übertretung unangenehme Konsequenzen mit sich bringt. Zurückhaltende Hunde werden gefördert, indem sie jederzeit beim Halter Rückendeckung erhalten und zur kreativen Lösungsfindung angeregt werden. Leben Sie souveränes Verhalten vor und geben Sie Ihrem Welpen damit eine Basis, an der er sich orientieren kann, um zu einem stabilen Hund heran zu wachsen. 🐾

Text: Katrin Schuster



### Links

Bringen Sie dem Welpen das Ziehen an der Leine erst gar nicht bei und achten Sie darauf, dass die Leine locker ist.

Welpen schliessen sich jenen an, die sich souverän verhalten und ein klares Ziel verfolgen. Die Individualbindung entwickelt sich erst später.

Fotos: trio-bildarchiv.de